

BATTLE ISLAND



cbj

PETER FREUND

Kurzem hätte ihr Anblick Lou mit Freude erfüllt. Jetzt aber kamen sie ihr vor wie ein Schwarm unheimlicher Dämonenvögel, die ihr voller Hohn das Lied vom nahen Tod sangen.

Kwää! Kwää! Kwää!

Die Schreie waren so durchdringend und schrill, dass Lou sich die Ohren zuhielt, während sie immer weiter nach oben stürmte. Schon längst zählte sie die Stufen nicht mehr. Und schon längst hatte sie den Turm nicht mehr im Blick. Ihre Augen waren starr auf die verwitterten Tritte gerichtet. Jeder Fehltritt und jedes Stolpern konnte fatale Folgen haben. Selbst wenn sie nicht in die Tiefe stürzte und sich dabei das Genick brach, würde es sie auf alle Fälle wertvolle Zeit kosten. Und damit vielleicht sogar ihr Leben!

Also weiter, Lou, immer weiter!

Wie in Trance hetzte sie die Stufen empor und war beinahe überrascht, als sie plötzlich das Ende der Treppe erreichte. Hastig drehte sie sich um und hielt erneut nach den Verfolgern Ausschau. Sie waren noch immer nicht zu sehen. Hatte sie sie abgehängt? Hatten sie ihre Spur verloren? Oder hatten sie sogar aufgegeben?

Unmöglich! Jean-Luc und Daniel doch nicht.

Und Sophie erst recht nicht!

Dafür waren die drei doch viel zu scharf auf das Gold. Aber um an den Schatz zu kommen, brauchten sie die unscheinbaren Kärtchen, die Lou unter der Einlegesohle ihres linken Schuhs verborgen hatte. Die Kärtchen mit den Hinweisen auf das Versteck der Piratenkiste. Jean-Luc und Daniel würden vor nichts zurückschrecken, um sie in ihren Besitz zu bringen. Und Sophie schon gar

nicht! Nicht umsonst hatte Elena gewarnt: »Die geht sogar über Leichen, wenn es sein muss!«

Aber noch war es nicht so weit. Noch konnte Lous Plan aufgehen. Und sie konnte sich noch immer retten!

Außerdem besaß sie ja noch ihren Bogen und ausreichend Pfeile. Sie hatte zwar noch niemals auf Menschen geschossen, aber wenn es nötig sein sollte, konnte sie sich ihre Gegner damit möglicherweise vom Leibe halten. Für einige Zeit zumindest. Dieser Gedanke erfüllte Lou mit neuer Hoffnung. Sie ballte die Faust und stieß einen kleinen Freudenschrei aus: »Yes!!!«

Durchflutet von Adrenalin, sprang sie die fünf steinernen Stufen zur Eingangstür des Turms empor, wo ihre Euphorie von jäher Bestürzung abgelöst wurde: Die Tür, die bei ihrem letzten

Besuch weit offen gestanden hatte, war geschlossen und der Schlüssel aus dem Schloss verschwunden. Schlimmer noch: Die schiefe in den Angeln hängende und von hässlichen Rostbeulen gesprenkelte Eisenpforte war verschlossen! Sosehr Lou auch daran rüttelte und zerrte, sie rührte sich nicht einen Millimeter.

Das war das Ende.

Aus und vorbei.

Alles war verloren.

Wie zum Hohn stürmten in diesem Moment drei Gestalten am Fuß des steilen Hügels aus dem wild wuchernden Dschungel und hetzten auf die zum Turm emporführende Treppe zu. Auch wenn Lou ihre Gesichter aus der Entfernung nicht genau erkennen konnte, war sie sicher, dass es sich um Jean-Luc, Daniel und Sophie handelte.

Wer sollte es auch sonst sein? Zumal zwei von ihnen lange Stöcke in den Händen trugen – wahrscheinlich die provisorischen Speere mit den nadelspitzen Enden, die Jean-Luc und Daniel aus den kräftigen Ästen einer Sicheltanne geschnitzt hatten.

Wie sollte sie ihnen bloß entkommen? Die Flucht fortzusetzen, war völlig ausgeschlossen: Der Rückweg über die Treppe war ihr versperrt. Gleich hinter dem Finger des Todes aber fielen steile Klippen über mehr als hundert Meter zum wild tosenden Atlantik hin ab, dessen Gischt sprühende Wogen unablässig gegen die felsige Küste brandeten. In dieser fast senkrechten Wand wäre sie für jedermann weithin sichtbar. Außerdem wäre der Versuch, die Klippen kletternd zu überwinden, der reinste Selbstmord.